

Erkenn: täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 1/2

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 297.

Hirschberg, Donnerstag den 20. December.

1883.

Verschiedene Auffassung.

In einer der letzten Abgeordnetensitzungen brachte der Abg. Strosser die erschreckende Zunahme der Vergehen und Verbrechen zur Sprache. Der Regierungsvortreter, Geh. Justizrath Starke, trat der Ansicht des Abg. Strosser entgegen. Herr Geh. Justizrath Starke ist eine sachmännische Autorität und die fortschrittliche Presse frohlockt nicht wenig, daß er dem „Reactionär“ und seiner „spießbürgerlichen Anschauung“ von der wachsenden Unsitlichkeit gehörig heimgeleuchtet hat.

Für den Fortschritt steht es fest, daß in neuerer Zeit nicht eine Zunahme, sondern eine Abnahme der Ausschreitungen gegen die Strafgesetze stattgefunden hat. Wollte Gott, es wäre so! Sehen wir uns die Sache etwas näher an und legen wir dieser Betrachtung die von Herrn Justizrath Starke verfaßte Kriminalstatistik (umfassend die Jahre 1854 bis 1878) zu Grunde. Die Statistik unterscheidet drei Gruppen:

„1. die aus Gewinnsucht verübten Verbrechen und Vergehen wider das Vermögen;
2. die auf gesteigertes Selbstgefühl, Selbstüberhebung und Kohheit zurückzuführenden, sowie die mit der Entwicklung des Geschäftsverkehrs, sowie des öffentlichen und politischen Lebens zusammenhängenden Delicte;

3. die Verbrechen und Vergehen gegen das Leben.“
In der 1. Gruppe zeigt sich, gleich Ebbe und Fluth, eine periodenweise Ab- und Zunahme, im Allgemeinen aber tritt die Tendenz allmählichen Rückganges hervor, während die in der Gruppe 2 vereinigten Delicte (Beleidigung, Körperverletzung, Meineid, Sachbeschädigung, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung, Widerstand gegen die Staatsgewalt) von Anfang an eine Tendenz zur Zunahme gezeigt haben und noch zeigen. Die dritte Gruppe endlich, welcher auch noch die Vergehen in Beziehung auf die Religion und die Majestätsbeleidigung beizuzählen sind, „folgt im Wesentlichen der Bevölkerungszunahme.“ Die Uebertretungen haben beträchtlich zugenommen, die Holzdiebstähle dagegen sind allmählich weniger zahlreich geworden.

Eine Abnahme ist also nur bei den aus Gewinnsucht verübten Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen constatirt. Die Abnahme ist sehr erfreulich und wollen wir gern von dieser Besserung ein gut Theil auf Rechnung der Erstarkung des Rechtsbewußtseins in Bezug auf den Eigenthumsbegriff setzen, ein anderer Theil ist sicher der im Laufe der Jahrzehnte eingetretenen allgemeinen Hebung der Erwerbsverhältnisse zuzuschreiben.

Zudem wird unsere Genugthuung nicht wenig dadurch getrübt, daß die Zunahme der Hefereien auf einen Zuwachs des gewerbmäßigen Verbrecherthums hindeutet.

Eine Zunahme zeigen die Verbrechen und Vergehen Gruppe II und III. Diese Zunahme hält gleichen Schritt mit dem Anwaschen der Bevölkerung in Gruppe III; sie tritt aber über dieses Verhältnis hinaus hervor bei Gruppe II; bei den auf Selbstüberhebung und Kohheit zurückzuführenden Delicten ist eine stetige und dauernde Zunahme constatirt.

Jedenfalls sind diese Thatsachen nicht dazu angehan, als Widerlegung jener Stimmen aufgefaßt zu werden, welche in strengerer Handhabung der bestehenden Gesetze oder auch in einer Verschärfung der letzte-

ren einen kräftigen Schutz gegen brutale Excesse herbeiwünschen.

Und wer fände in diesen Thatsachen nicht eine Bestätigung des Ausspruches unseres greisen Kaisers: Dem Volke muß die Religion wiedergegeben werden!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Decbr. Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag 4 Uhr eine längere Conferenz mit dem Staatssecretär des Aeußeren, Grafen Hayfeldt. Abends wohnte Allerhöchstselbe der Vorstellung im Opernhause bei. — Im Laufe des heutigen Vormittages nahm Se. Majestät zunächst Vorträge entgegen und empfing darauf mehrere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser gemeinsam mit dem Chef der Admiralität und dem Chef des Militärcabinetts. Nachmittags 2 1/2 Uhr ertheilte Se. Maj. der Kaiser Sr. Eminenz dem Cardinal Prinzen Hohenlohe die nachgesuchte Audienz und nahm später das Diner mit Ihrer Majestät der Kaiserin im königl. Palais allein ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin besuchte heute Mittag die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg.

— [Der Kronprinz in Rom.] Am 17., Nachmittags, fuhr Staatssecretair Jacobini im Auftrage des Papstes bei Herrn v. Schölzer am preußischen Gesandtschaftshotel vor, um den Kronprinzen officiell im Namen des Papstes zu begrüßen; am 18., kurz nach 1 Uhr, begab sich der Kronprinz mit Gefolge in drei Equipagen zum Vatican, um dem Papst einen Besuch abzustatten. An den Eingängen zum Vatican befand sich eine große Menschenmenge, welche den Kronprinzen ehrerbietig begrüßte. An der Ehrentreppe waren päpstliche Gendarmen in großer Uniform und die Treppen entlang päpstliche Palast- und Nobelgarden, ebenfalls in Gala, postirt. Am Fuße der Treppe wurde der Kronprinz von dem päpstlichen Ceremonienmeister Mgr. Cataldi, im SchweizerSaale von dem Majordomus Teodali, sowie von dem päpstlichen Kammerherrn Macchi empfangen. Geleitet von den genannten Würdenträgern, begab sich Se. Kgl. Hoheit zu den Gemächern des Papstes. Se. Heiligkeit kam dem hohen Gaste bis in das Vorzimmer entgegen und lud ihn zum Eintritt in sein Gemach ein. Nach einer halbstündigen Unterredung stellte der Kronprinz dem Papste dann sein Gefolge vor. Nachdem der Kronprinz noch dem Cardinal-Staatssecretair Jacobini einen Besuch gemacht hatte, verließ er um 3 1/2 Uhr den Vatican und begab sich direct nach dem Quirinal.

— 18. Dec. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist General-Superintendent Dr. Büchsel auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Der evangelische Ober-Kirchenrath beschloß, dem Könige den Pastor Braun als Nachfolger Büchsel's vorzuschlagen.

— Der wiedereingesetzte Bischof von Limburg, Dr. Blum, ist am Montag mittels Ostrozes in Limburg eingetroffen, begleitet von der katholischen Geistlichkeit Frankfurts und Wiesbadens. Am Abend fand anlässlich dieses festlichen Ereignisses Fackelzug und allgemeine Illumination statt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen (18.) Plenarsitzung den Etat des Ministeriums des Innern in 2. Lesung. Die Sitzung gewann dadurch ein besonderes Interesse, daß der Finanzminister

von Scholz vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort ergriff, um die in der Eröffnungsrede in Aussicht gestellten beiden neuen Steuervorlagen mit einigen übersichtlichen Erklärungen zu überreichen. Die Staatsberathung selbst gab zu einer bemerkenswerthen Debatte über das Bagabundenwesen und die Zunahme der Verbrechen Anlaß. Der conservative Abg. Strosser knüpfte an seine Ausführungen vom jüngsten Donnerstag an und brachte in seiner bekannten gründlichen Weise wieder eine Reihe hochwichtigen statistischen Materials zur Beurtheilung jener einschneidenden socialen Frage vor. Dem gegen diese Noth von liberaler Seite angepriesenen Universal-Recept „Bildung“ stellte der Redner unter den Beifall seiner Freunde und des Centrums die Forderung „Bildung, aber auf dem Boden der Religion“ gegenüber, während Abg. Meßner (Centr.) auf die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Innungen hinwies.

Der Entwurf des Einkommen- und des Capitalrentensteuergesetzes bestimmt: Die Einkommensteuer soll bei einem Jahreseinkommen von mehr als 10,000 Mk. pro Jahr 3 Mk. für je 100 Mk. betragen. Die Steuerhöhe für Jahreseinkommen unter 10,000 Mk. werden derart geregelt, daß Einkommen von 10,000 Mk. abwärts bis zu 9000 Mk. 2,90 Mk., bis zu 8000 Mk. 2,80 Mk., bis zu 7000 Mk. 2,70 Mk., bis zu 6000 Mk. 2,60 Mk. für je 100 Mk. pro Jahr zahlen. Von 6000 Mk. an bis zu 3600 Mk. Einkommen ermäßigt sich der Steuerfuß um je 10 Pf. für je 600 Mk. Mindereinkommen; von 3600 Mk. bis 2400 Mk. ermäßigt sich der Steuerfuß weiter um je 10 Pf. für je 300 Mk., dann von 2400 Mk. bis 1600 Mk. wieder um je 10 Pf. für je 200 Mk. und endlich fällt er von 1600 bis 1200 Mk. um denselben Betrag für je 100 Mk., so daß die Steuer für ein Einkommen von 1300 bis 1200 Mk. nur 1 Mk. pro 100 Mk., also 1 Procent, beträgt. Einkommen unter 1200 Mk. bleiben steuerfrei. Behufs Ermäßigung der Steuerhöhe ist ferner vorgesehen, daß Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1800 Mk. Reduction bis zum gänzlichen Erlasse der Steuer, Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mindestens 1800 Mk. und höchstens 9000 Mk. eine Ermäßigung bis zur Hälfte der hier angegebenen Steuerhöhe gewährt werden kann. Nach dem Capitalrentensteuer-Entwurf beträgt die Steuer bei Renteneinkommen von mehr als 10,000 Mk. je Mk. für 100 Mk. Rente; sie fällt dann bei Renteneinkommen von 10,000 Mk. abwärts bis zu 6000 Mk. um je 10 Pf. pro 1000 Mk. Mindereinkommen. Bei einem Renteneinkommen von 6000 bis 1800 Mk. um je 10 Pf. pro 600 Mk. Mindereinkommen und bei 1800 Mk. bis 600 Mk. Renteneinnahme um je 10 Pf. pro 300 Mk. Mindereinkommen. Beide Gesetze sollen am 1. April 1885 in Kraft treten. Auf die Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe legt die Regierung großen Werth. Nach ihren Ermittlungen wird dieser Erlass insonderheit großen Kategorien von Arbeitern, den Handwerkern, den kleinen Beamten und den Volksschullehrern zu Gute kommen. Der Ertrag der Capitalrentensteuer soll den durch die Aufhebung entstehenden Ausfall ungefähr decken; er wird auf 6 Millionen Mk. geschätzt. Die Rede des Ministers machte einen guten Eindruck, ebenso finden die Bestimmungen des Gesetzentwurfs, soweit sie z. B. bekannt sind, vielen Beifall.

— Das Herrenhaus berieth in seiner 6. Sitzung den Entwurf der Jagdordnung zu Ende und genehmigte im Allgemeinen die Regierungsvorlage mit

den aus der Commissionsberathung hervorgegangenen Abänderungen. Eine besondere Debatte knüpfte sich an den Abschnitt „Schonzeiten“. Während man den Verlängerungen derselben in Bezug auf Rehwild und Hasen zustimmte, wurde der Vorschlag der Commission, weibliches Elchwild und Elchkälber vollständig jagdbar zu lassen, verworfen und statt dessen für das weibliche Elchwild eine 2monatliche, für Elchkälber eine absolute Schonzeit beschlossen. Die weitere Berathung der von der Staatsaufsicht, den Straf- und Uebergangs-Bestimmungen handelnden Abschnitte rief nur kürzere Discussionen hervor, die mit der Annahme des ganzen Gesetzes, mit der Zustimmung zu der von der Commission beschlossenen Resolution endete:

„Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, in wie weit eine Ausdehnung einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes, z. B. derjenigen über die Schonzeit, auf andere deutsche Länder, bezw. auf Oesterreich-Ungarn, anzustreben sein möchte, und event. geeignete Schritte zu diesem Zweck zu thun.“

Der Weimarerische Landtag wird sich im Herbst 1884 mit einem neuen Wahlgesetz zu befassen haben, das in einer unglaublichen Begünstigung des Geldsackes zu gipfeln scheint. Der Census der „privilegirten“ Wähler soll nämlich von 3000 auf 5000 Mk. hinaufgesetzt, denselben dafür aber ein doppeltes Wahlrecht, das in ihren eigenen Curien oder Gremien, und überdies bei den allgemeinen Wahlen verliehen werden. Eine unverschämtere Annäherung des Kapitalismus kennen wir nicht. Die demselben dienbare Presse thut freilich so, als ob die Verminderung der „Zahl der Privilegirten“ ein Zugeständniß von ihrer Seite bedeutete. In Wahrheit ist aber grundsätzlich das Gegentheil der Fall. Je weniger Personen das Princip vertreten, desto mächtiger erscheint es an sich selbst.

Neulich ist von dem Schwurgericht zu Gnesen ein ehemaliger Wirth, welcher wegen Anstiftung eines Brandes, bei dem ein Mensch um's Leben gekommen, vor zehn Jahren zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, nunmehr nach 10jähriger Haft als vollkommen unschuldig erkannt und freigesprochen worden. Es hatte nämlich der wirkliche Thäter auf dem Sterbebette seine Schuld bekannt und den Wirth als schuldlos bezeichnet. Der nunmehr Freigesprochene, der als völlig gebrochener Mensch auf der Anklagebank erschien, nahm gleichgiltig die Verkündigung seiner Freilassung hin; er soll sogar den Wunsch geäußert haben, man möge ihn nur wieder in's Zuchthaus schicken, sein Hab und Gut sei verloren und frohe Tage habe er nicht mehr zu erwarten.

Aus Bremen wird gemeldet, daß die deutsche Marineverwaltung bei der dortigen Schiffsbau-Gesellschaft „Weser“ sechs neue Torpedoboote bestellt habe. Der „Nordb. Lloyd“ dagegen läßt seine Schiffe zum Theil wenigstens nach wie vor im Auslande bauen. Am 15. d. M. erst ist in Glasgow eins derselben vom Stapel gelaufen. Ein neuer Beweis für das energische Nationalgefühl unserer Manchesterer Männer!

Bei den Gemeinderathswahlen in Württemberg sind vielfach conservative oder doch sehr gemäßigt liberale Leute gewählt worden. Nur an wenigen Punkten scheint die Demokratie Eroberungen gemacht zu haben. In Stuttgart selbst ist, wie von liberaler Seite gemeldet wird, die Liste der Conservativen vollständig durchgegangen. Es hängt das jedenfalls mit dem im Herbst stattgehabten Annäherung der „Deutschen Partei“ an die Conservativen zusammen. In Württemberg hat es ziemlich lange gedauert, bis sich der conservative Gedanke Anerkennung zu verschaffen wußte, weil der Liberalismus nirgends in Deutschland weniger gemeinschädlich aufgetreten ist, als dort, wo er in dem „Schwäbischen Merkur“ ein altangesehenes, sehr anständig geleitetes Organ besaß, dem gegenüber die neubegründete conservative Presse nur schwer und mühsam Boden gewinnen konnte.

Oesterreich-Ungarn.

Mit dem, Anfang dieser Woche wieder erfolgten Zusammentritt des croatischen Landtages kann man den Ausnahmezustand, in welchem sich Croatien

in Folge der antiungarischen Demonstration befindet, als beendet betrachten. Der neue Banus von Croatien, Graf Khuen, hielt eine im versöhnlichen Sinne sich äußernde Ansprache, die von wiederholtem Beifall unterbrochen wurde, woraus man den erfreulichen Schluß ziehen kann, daß die Mehrheit des croatischen Landtages sich in friedlicher Weise mit Ungarn auseinandersetzen will. — In Wien hat die Ermordung eines Polizeibeamten durch Arbeiter große Aufregung hervorgerufen. Die Polizeidirection setzte eine Belohnung von 1000 Gulden auf die Ergreifung der Mörder.

Pest, 18. Dec. Im Tisza-Eszlärer Proceß in der Appellationsinstanz gab der Referent heute eine Zusammenstellung der Beweise und Indicien. Es wurde constatirt, daß die Wittve Solymosi anfänglich als Zeit des Verschwindens der Esther die Vormittagsstunden zwischen 9 und 10 Uhr angegeben hatte, während Esther noch nach der Mittagsstunde gesehen worden ist.

Frankreich.

Seit einigen Tagen steht der Börsenbarometer wieder auf Krieg, nachdem er zwei Wochen und darüber ziemlich consequent Frieden verkündet hatte. Der Aufstand in Anam hat dazu die erforderliche Handhabe geboten. Auf Grundlage dieser Thatfache wurden gleich eine Menge anderer construirt, die in denselben Rahmen paßten, wie die Nachricht von dem Ausbruch einer Palastrevolution in Peking u. s. w. Dies ist zwar seitdem „widerrufen“ worden, inzwischen hat sich aber thatsächlich so viel Stoff angesammelt, daß der Pessimismus nicht mehr zu Erfordernissen zu greifen braucht, um sein Futter zu haben. Die französische Regierung giebt zwar immer noch nicht zu, offizielle Nachrichten über die Vorgänge in Hue erhalten zu haben, die beschleunigten Rüstungsmaßregeln der letzten Tage lassen aber keinen Zweifel daran, daß man die Lage in Tonkin für sehr übel ansieht. Zu den eben bewilligten, allerdings aber schon längst verbrauchten 9 Mill. Francs kommen nächstens weitere 20 Millionen, die vielleicht auch schon ausgegeben sind, so daß wir es hier mit einer Schraube ohne Ende zu thun haben. Das Expeditionscorps aber soll offiziell auf 15,000 Mann gebracht werden, was nach den bekannten gewordenen Daten in Wirklichkeit vielleicht das Dreifache bedeutet u. s. w. Ob es mit der Ankunft dieser Verstärkungen endlich zu dem unzähligen Mal angekündigten und nun wieder aufgeschobenen Angriff gegen Sontay und Bac Ninh kommen wird, wollen wir abwarten. Jedenfalls müßten Wochen vergehen, ehe von der Sache wieder die Rede sein kann. Inzwischen werden auch die Verhandlungen mit China ins Stocken gerathen, da der Marquis Tseng jetzt natürlich gar keine Veranlassung hat, den Entgegenkommenden zu spielen.

Mittels Telegramm vom 10. d. M. meldet inzwischen Admiral Courbet, daß er gegen Sontay vorzurücken beabsichtige. Bis jetzt ist freilich noch Nichts weiter erreicht, als daß die Franzosen nun etwas näher an Sontay stehen als vorher. Uebrigens ist nicht klar, ob Courbet von den Ereignissen in Hue schon Kenntniß hatte, als er sich nach Sontay einschiffte. Ist das nicht der Fall gewesen, so hat er sich seitdem vielleicht schon wieder zum Rückzuge genöthigt gesehen.

Spanien.

In Spanien hebt die revolutionäre Propaganda, welche während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen geschwiegen hatte, wieder ihr Haupt. Borilla, der Chef der spanischen republikanischen Partei, hat vom Auslande aus ein zum militärischen Aufstande und zur Rebellion reizendes Manifest erlassen, welches von der Regierung mit Beschlag belegt worden ist. Es sind aber auch andere Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß die revolutionären Elemente in Spanien insgeheim thätig sind; doch steht von der Energie und der Besonnenheit des jugendlichen spanischen Herrschers zu erwarten, daß er auch den kommenden Gefahren die Stirn bieten wird.

Rußland.

In Rußland geschehen Dinge, die uns im Hinblick auf unsere, bis ins Kleinste streng gewissenhafte Staats-

verwaltung schier unglaublich erscheinen. Die „Sibirskaja Gasetta“ weiß über folgenden Fall zu berichten, in welchem die Krone in unglaublicher Weise bestohlen worden ist:

Auf schriftliches Ansuchen des Sandpolizeimeisters (Szprawnik) von Berchneudinsk wurden allfährlich von der Gebietsverwaltung Gelder zur Beleuchtung und Instandsetzung des Stappengebäudes in Ushry, zwischen Tschita und Berchneudinsk ausgezahlt. Als nun in diesem Jahre der Chef des Gebiets eine Revisionsfahrt machte, fand er nicht nur in Ushry kein Stappengebäude, sondern stellte auch fest, daß in diesem Flecken ein derartiges Gebäude nie existirt hat. Merkwürdig! Es sind dort Fälle vorgekommen, daß Tischgelder und Gehalt für Personen ausgezahlt wurden, die bereits seit langer Zeit todt waren, daß aber im Verlaufe mehrerer Jahre Gelder zur Beheizung und Instandsetzung eines nicht existirenden Gebäudes gefordert und auch ausgezahlt sind, das ist neu.

Nord-Amerika.

Am 16. d. M. hat in New-York eine lärmende Volksversammlung stattgefunden, der unsereß Erachtens durch die telegraphische Meldung viel zu viel Ehre angethan wird. Daß einige anwesende Franzosen den Mund vollgenommen und sich für die „Vertreter Europas“ erklärt haben, beweist noch gar nichts für die Bedeutung dieser Kundgebung, die auch durch die Theilnahme Most's nicht wichtiger wird, als sie ohnedies sein würde. Die amerikanische Gesetzgebung kümmert sich um Worte grundsätzlich nicht. Diese haben dort deshalb auch nicht das Mindeste zu bedeuten. In New-York selbst hat sich sicher kein Mensch um die Versammlung gekümmert. Durch Herrn D' Donovon Rossa ist man dort längst an ganz andere Dinge gewöhnt.

Ost-Asien.

England zieht in den chinesischen Gewässern eine ganz bedeutende Seestreitmacht zusammen. Eine Flotte von neun Schiffen befindet sich bereits auf dem Wege nach Canton und ein weiteres Geschwader von fünf Schiffen ist von Suakim unter dem Befehl des Admirals Hervek ebenfalls nach China abgegangen. Endlich werden Schiffe mit einem deutschen und einem amerikanischen Geschwader gemeinsam operiren. Dem Oberbefehl über das gesammte englische Geschwader übernimmt Admiral Dorell.

[Theater.] Das Auftreten des Herrn Hofschaupieles G. Günther in dem Benedic'schen Lustspiel: „Das bemooste Haupt“ als „Alsdorf“ war von hohem Interesse für die Theaterfreunde. Selten hat hier wohl sich Jemand eines solchen Beifalles zu erfreuen gehabt, als Herr Günther bei seinem geistvollen Spiel und dem pulsirenden Leben, das er der Hauptrolle einzuhauen verstand. Die oft verbe Burleskosität und wieder die tiefen Gefühlsmomente, wie sie jener eruden sind, brachte er in fesselnder und zündender Weise zum Ausdruck. Das tête-à-tête mit der Präsidentin und dem Marquis, die Rückschau auf die schöne Jugendzeit in dem heimathlichen Dörfchen rissen zu wiederholtem Beifall hin. Ein prächtiges Pendant zu ihm war Herr Pic als „Strobel“ — jeder Zoll so eine echte, alte Ausgabe eines Stiefelhüchses, wie man sie früher auf den Universitäten sah und — gern hatte. Vortrefflich war noch das Spiel von Frä. Günther als „Hanna“, der Frau Schröder als „Präsidentin“, des Herrn Stürmer als „Marquis“ und des Herrn Kunst als „Billstein“. Frä. Lemke's Spiel wurde gefürt durch überhastetes Sprechen und zu große Abhängigkeit vom Souffleurkasten.

[Theater.] Es ist dem Herrn Director Pic mit sehr großen Kosten und Mühen gelungen, den Hofschaupieles Herrn Hermann Günther noch für einige Tage von seinen bereits eingegangenen Verpflichtungen zu befreien und zunächst für eine Vorstellung zu gewinnen, und zwar findet dieselbe am Donnerstag den 20. d. M. in „Uriel Acosta“ von Carl Snglow mit Herrn Hermann Günther in der Titelrolle statt. Es ist dies diejenige von Herrn Günther's 70 Gastrollen, die er auf fast allen Hofbühnen, wie an den ersten Stadtbühnen von Hamburg, Leipzig und Prag mit beispiellosem Erfolge gespielt; auch wurde er in dieser Rolle von Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Meiningen von Cassel zum Gastspiel eingeladen. Bei seinem eben stattgefundenen, höchst ehrenvollen Gastspiel in Breslau spielte Herr Günther den „Uriel Acosta“ binnen kurzem dreimal bei überfülltem Hause. Diese gewiß außergewöhnlichen und äußerst ehrenvollen Facta, sowie der ganz großartige Erfolg, den Herr Hermann Günther auch hier, wie überall in Deutschland, am Dienstag als „Alsdorf“ im „Bemoosten Haupt“ errungen, lassen wohl mit Bestimmtheit am heutigen Tage hier ein übervolles Haus erwarten.

Allgemeiner Anzeiger.

Zu Geschenken geeignet, empfehle
bekannt beste Cigarren
in Kisten zu 25, 50 und 100 Stück.
5207 **Emil Jaeger.**

Hospitalstraße 27 ist das Hochparterre
mit Gartenbenutzung für 160 Thlr. zu
vermieten. 5198

Conto-Bücher

jeder Art empfiehlt 5241
Rob. Seifert's Nachfl.
Emanuel Richter.

Schlitten, Wagen!

Landauer und bergl. Rutschgeschirre,
Schulturnister u. s. w. empfiehlt 5240
F. Winkler, Greiffenbergerstr. 6.

Dresdner Preßhese,

täglich frisch, empfiehlt 5179
Victor Müller, am Burgthurm.

Filzschuhe

empfiehlt für Herren, Damen und Kinder
sehr billig 4957
J. A. Wendlandt,
Schulstraße 14.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg, Band 8, Blatt Nr. 446, auf den Namen des Fräulein **Ida Hedwig Luifgard Frein von Steinhausen** eingetragene Grundstück **am 8. März 1884,**

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — in der Wilhelmsstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2068 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. März 1884,

Mittags 12 Uhr,

an der bezeichneten Gerichtsstelle verkündet werden. 5243

Hirschberg, den 9. December 1883.

Königliches Amtsgericht IV.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Gastwirth **August Baum**'schen Erben gehörige Stelle Nr. 70 zu **Schoosdorf**, genannt die Wiesenchenke, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Januar 1884,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 3 Hectar 81 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 72 Mark 75 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 72 Mark veranlagt. Die Versteigerungscaution beträgt 471 Mark.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Januar 1884,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 verkündet werden. 4746

Greiffenberg i. Schl., den 6. Nov. 1883.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I.

Schlittschuhe,

neueste Muster, beste Qualität,

Kinderschlitzen,

Velocipedes,

Laubsägekasten,

Werkzeugkasten,

mit wirklich gutem Werkzeug, empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle

mein Lager von **Leinen, Taschentüchern, Handtüchern und Tischzeugen.**

F. W. Alberti.

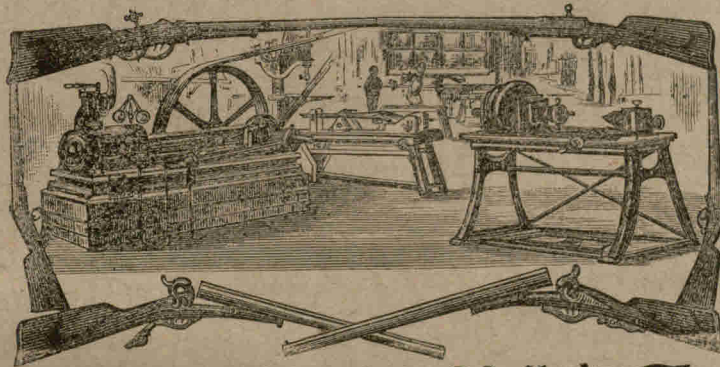
5135



Die Nähmaschine ist jedenfalls das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk. Beim Einkauf einer solchen gehe man aber mit größter Vorsicht zu Werke und berücksichtige namentlich, daß die Nähmaschinentechnik in den letzten Jahren ganz wesentliche Fortschritte gemacht und neuere, weit vollkommene Nähmaschinen geschaffen hat, als solche bisher in Gebrauch waren. Die älteren Systeme, wie Grover & Baker, Howe, Singer, mit geräuschvollem, langsamem Gange und rascher Abnutzung werden von den neuen deutschen „Phönix“-Nähmaschinen, die einen in allen Theilen rotirenden Mechanismus besitzen, sehr ruhig, leicht und weit schneller arbeiten, auch eine wesentlich größere Ausdauer bei geringster Abnutzung versprechen, immer mehr und mehr verdrängt. Man überzeuge sich von der hervorragenden Leistungsfähigkeit der „Phönix“-Nähmaschinen in der alleinigen Fabrik-Niederlage für Hirschberg und Umgegend bei 4968

Jul. Dressler & Co., Schildauerstr.
Lager und Reparatur-Werkstatt aller Systeme.

Die Maschinen-Gewehrfabrik v. L. Mattis, Hirschberg,



empfehle als besonders geeignet zu Festgeschenken: **Gartenbüchsen** zu Kugel und Schrot (mit Metallhülfen zu öfterem Gebrauch), **Jagdgewehre** und **Büchsen** in allen Systemen, von hochfeiner Arbeit und Güte. 5233

Thorner Pfefferkuchen

trafen heut noch frisch ein.

Carl Oscar Galle.

Unstreitig das schönste und passendste Weihnachtsgeschenk für Schlemmer und Freunde eines gesunden Humors ist:

Weigel,
Ollerhand necksches Geramsel.

Ergählungen in schlesischer Mundart.

Preis in Prachtband gebunden 4 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung von **Theodor Thiele** in Berlin NO., Große Frankfurter Str. 78/79. [5063]

Zur Einrahmung

von Bildern jeder Art, in Gold-, Polturm-, Oval-Rahmen u., Reinigung alter Kupferstiche und Lithographien, sowie in Auswahl prächtvoller Gekdruckbilder halte mich einem geehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend bestens empfohlen.

Saubere Arbeit. Zeitgemäße Preise.

G. Heufel, Glasernstr.
Warmbrunn.

5154

Viegnitzer Wahn,

gemahlen, à Pfund 40 Pf.,
täglich frische Presshese

empfehle 5163

die **Allschönerer Mehl-Niederlage.**

Meinen hochgeehrten Kunden empfehle zum bevorstehenden Feste:

Frische Fasanen,
feistes Rehwild,
gut gesp. Hasen.

Feingemästetes Geflügel, als:

Puten,
Poularden,
junge Gänse,
fette Enten.

Desgleichen von **Fischen:**

Forellen,
Hechte,
Zander,
von 1 bis 4 Pf.-Karpfen.

Sonntag und Montag findet der Verkauf von Fischen auf dem Markt, sowie in der Verkaufung statt. Um gütige Aufträge bittet

5195

A. Berndt, Wild- u. Fischhandlung.

Frauen-Verein.

Gefällt es Gott dem Herrn, findet nächster **Sonabend den 22. December, Nachmittags um 5 Uhr,** im Gasthaus „zum Kronprinz“ die alljährliche öffentliche **Weihnachts-Einbesprechung** des „Frauen-Vereins“ an fünfzig Mädchen der hiesigen Volksschulen statt. Wir laden alle Gönner und Freunde des genannten Vereins zur gütigen Theilnahme an dieser Feier ein.

Sonntags den 23. December, Nachmittags um 5 Uhr, findet die **Einbesprechung** des „Näh-Vereins“ für bedürftige Landkinder unserer Pfarochie (dieses Jahr an 15 Grunauer Schulmädchen) im Volksschulengebäude auf der Bahnhofstraße statt, und auch zu dieser Feier bittet der Vorstand um zahlreichen freundlichen Besuch. 5235

Hirschberg, den 17. December 1883.

Der Vorstand des „Frauen-Vereins“.

J. A. Antonie Tscherner.

geb. v. Rejewska.



Ob Conservative, ob Liberale,
Ob Ultra's oder Sociale,
Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein,
Ich möchte allen ein Beschirmer sein!

J. Zerbka,

Schirm-Fabrikant,

Langstr. 18.

5239

Siersdorfer

Karpfen,

bekannt durch ihren angenehmen Geschmack, werden **Sonntag** den 23. und **Montag** den 24. d. M., von früh 9 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr, von der Verwaltung der Reichsräthlich-Schaffgotsch'schen Fisch-Verkaufs-Station **Warmbrunn** zu den üblichen Preisen abgegeben. 5242

Bruchmann.

Eine kl. Stube zu vermieten

5235

Dunkle Burgstr. 14.

Zum bevorstehenden Feste empfehle:

Junge Gänse,

Enten,

Puten,

frisches Reh- und Rothwild,

gespickte Hasen,

Forellen, Karpfen, Hechte, Schleien

auf dem Markt und im Hause. 5236

Rindfleisch, Helligergasse.

Victoria-Garten

empfehle sich einer gütigen Beachtung.

Theater in Hirschberg.

Donnerstag den 20. December.

! Gastspielpreise!

2. u. letztes Gastspiel des Herrn

Hermann Günther,

Königl. Preussischer und Großherzogl. Badischer Hofchauspieler und Ober-Regisseur.

! Ganz neu in Scene gesetzt!

Uriel Acosta.

Trauerpiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Sonntag den 23. December:

! Letzte Vorstellung!

Hochachtungsvoll

Eduard Pick.

5244

Schellfisch, Bander, Blumenkohl,
Zeltower Delicatekrübchen,
Görzer Dauermaronen,

Französische und Steyerische gemästete
Poularden, Truten, Poulets und Enten
trafen heut in großen Partien ein und bitte um gütige Zuwendung geschätzter Aufträge.
5230 **Carl Oscar Galle's Delicateßmagazin.**

Neuheit.

Amerikanische Kartoffelstampfer, praktische Semmelformen, Christbaumschmuck und -Züßen, Petroleumlampen, Haus- und Küchengeräthe, bestes Fabrikat in großer Auswahl, empfiehlt
5202 **Robert Vierdich, Markt, Tuchlaube 3.**

Schuh-waren!

Um mit meinem großartigen Lager in wirklich anerkannt reellen Fabrikaten einen großen Umsatz zu machen, habe ich **sämmtliche Preise ermäßigt**, und biete somit Gelegenheit, den Weihnachtsbedarf gut und billig zu machen.
4956

Ergebnis
J. A. Wendlandt,
Schulstraße 14.

Zum Feste

empfehle meine große Auswahl seiner wie gewöhnlicher Honigluchen, Christbaum-Confituren, Marzipan — nur eigenes Fabrikat.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

5234 **R. Thym, Conditor und Pfefferkuchler,**
Dunkle Burgstraße 14.

Zum Feste

offerirt
Kaiser-Auszugsmehl
und Weizenmehl 0

5191 **W. Herzog,**
An der Nepomuckbrücke.

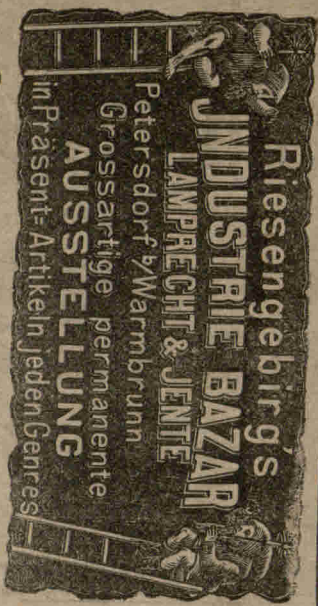
So lange der Vorrath reicht 5179

Christbaumkerzen,

à Pack 40 Pf.,
bei **Victor Müller, am Burgturm.**

Zu verkaufen: 5231
Ein Aquarium und Blattpflanzen.
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 325/L.

5200 **E. Wilke.**



Dem hochgeehrten Publikum bieten wir Gelegenheit, Weihnachts-Einkäufe zu Effectiv-Eingros-Preisen machen zu können.

Weihnachts-Ausstellung in Petersdorf

in nächster Zeit das vollständigste Assortiment von
Zolletten-Chatouillen, Ramm- u. Sandstuhlfäden, Tabakaffen etc.
Ferner die beliebtesten Gebirgs-Drehservierwaren, naturpolirt mit
Stiften in Spielwaren u. prakt. Artikeln, Originelle Gesand-
schaften mit Moos u. Stinde (Strappas-Genre) in überraschender Auswahl.

Bratt. Bedarfs-Artikel,
Kugels-Begleitartikel,
originelle Scherz-
Artikel.
Haus- u. Küchen-
geräthe, Artikel für den
Komfort, Bier, Biqueur- u.
Bowlen-Service, Kaffee- u. Del-
Menagen, Schmelz, Dreh, Compothieren,
Servirtische, Servirteller, Wiener Thee-
bretter, Broteller; Schreibzeuge in pracht-
vollen Arrangements, Schachbretter, Buffaffen
in einfacher und hochfeiner Ausführung.

Feine **Baselin-Seifen** empfiehlt als geeignete Weihnachtsgeschenke

Christbaum-Schmuck und Christbaumständer

E. A. Zelder.

Die Original Singer Nähmaschinen



sind an Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffen. Sie sind mit den neuesten Verbesserungen und Apparaten, sowie mit einem neuerfundnen Tretgestell versehen, an welchem Treibrad und Tritt auf Stahlspitzen laufen, wodurch den Maschinen ein fast geräuschloser und der denkbar leichteste Gang verliehen wird.

Die Original Singer Maschinen sind die einfachsten, dauerhaftesten und besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke, und eignen sich deshalb besonders als ein

nütliches Weihnachtsgeschenk.

Ueber sechs Millionen Original Singer Maschinen befinden sich im Gebrauch; im vorigen Jahre allein wurden 603,292 Stück verkauft, oder mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinen-Production der Erde.

Auf allen bisherigen Welt-Ausstellungen, u. A. zu Wien, Paris, Philadelphia erhielten diese Maschinen die höchsten Auszeichnungen und jetzt wieder in Amsterdam den **höchsten Preis**, das Ehren-Diplom.

Die Original Singer Nähmaschinen werden bei geringer Anzahlung gegen wöchentliche Zahlungen von Mk. 2 abgegeben, gründlicher Unterricht wird gratis ertheilt.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12, Ecke der Promenade.

Spielwaren-Ausstellung „zum Rübezahl“.

Puppen mit und ohne Kleider, mit und ohne Stimme, Köpfe reizend schön und billig, Klumpen sehr fest, in allen Größen, Arme und Beine von Leder und Porzellan, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Schmuck und vielerlei **Puppenartikel**, Puppenstuben, Kausläden, Küchen und alles hierzu Nöthige in Holz, Blech, Zinn, Porzellan, Kupfer u. s. w., **Spiele** für Erwachsene und Kinder, sehr verschieden, **Pferdeställe, Wagen, Armbrüste, Gewehre, Säbel, Trommeln** (auch für Vereine), **Bau- und Werkzeugkasten**, **Thiere** mit und ohne Stimme, **Schaukelpferde**, nach Magnet schwimmende **Thiere**, **Springbrunnen, Holz- und Zinnsoldaten**, sehr verschieden, **Festungen, Kanonen, Spielwaaren in Schachteln**, als: Städte, Jagden, Viehweiden, Holzschläge, Schäferlein, Regel in allen Größen u. s. w., **Möbel** für Puppenzimmer, hochsehr und doch äußerst billig, ebenso viele hundert andere Spielwaaren zu festen Preisen, **Turngeräthe für Zimmer**, praktisch und dauerhaft empfiehlt hochachtungsvoll



5093. (Der Laden ist gut geheizt.)

E. A. Zelder.

50 50

Briefbogen und Couverts mit Monogramm

in Billet- oder Octab-Format schon von **1 Mt. 25 Pf. an** bis zu den feinsten, in neuesten, geschmackvollen Prägungen. 4912

Visiten-Karten,

100 Stück von 75 Pf. bis 4 Mt. in eleganter Ausführung, empfiehlt **Julius Seifert,** Bahnhofstraße 6.

Einrahmung!

Zum Einrahmen von Bildern jeglicher Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, empfiehlt sich ergebenst 4931

A. Haschke, Glasermstr., Herrenstraße Nr. 21.

Auf mein bedeutendes Lager in **Rothe, Weiss-, Port-, Madeira-, Ungar-, Champagner- und moussirenden**

Weinen

mache ergebenst aufmerksam. **Bowlen-Weine** die Flasche 80 Pf. **Rum, Arrac, Cognac, Sherry** und **Schlummerpunsch** empfehle, um mein Lager einigermaßen zu verkleinern, zu billigsten Preisen. 5232

G. Daenzer in Warmbrunn.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Donnerstag den 20. December 1883.

Locales und Provinzielles.

Das siebente schlesische Musikfest findet sicherem Vernehmen nach zu Breslau am 15., 16., und 17. Juni 1884 statt. Als Festdirigenten fungiren die Herren Professor Dr. Julius Schaffer und Ludwig Deppe, (Berlin). Zur Aufführung kommen am ersten Tage das Oratorium „Der Fall Jerusalem's“ von Martin Blumner unter persönlicher Leitung des Componisten; am zweiten Tage der 100. Psalm von J. A. S. Bach, das Es-dur-Concert von Beethoven, „Des Sängers Fluch“ von Schumann, eine Cantate „Christophorus“ von Josef Rheinberger und eine neue Sinfonie des Grafen Hochberg; am dritten Tage neben den üblichen Solistenvorträgen die Faustouvertüre von Wagner, Chorlieder von Schaffer, eine Ouvertüre von Raumann und ein Violinconcert von Bruch.

Es werden am Sonnabend den 22. und Montag den 24. vom Schles. Bahnhof in Berlin nach Koblitz Extrazüge abgelassen, zu welchen Billets 1.—4. Klasse ausgegeben werden.

[Tagesordnung für die am 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr stattfindende Stadtverordnetenversammlung.] 1) Bewilligung von Freischule und Niederschlagung einiger Schulgeldreste; 2) Bewilligung einer Alterszulage von 75 Mk. an den Polizei-Sergeanten Haetscher; 3) Bewilligung eines Erziehungs-geldes von monatlich 4 Mk. für die Geschwister Hiel-scher an die Gemeinde Boberöhrsdorf; 4) Verkauf von 1500 qm an das Scheunengrundstück Nr. 1289 des Herrn A. Erfurt angrenzendes Land zum Preise von 3 Mk. pro qm; 5) Genehmigung des Brennkalenders pro 1884; 6) Feststellung des Verfahrens bei Einziehung von Mahn- und Executions-Gebühren; 7) Neuwahl eines Bezirks-Vorsiehers-Stellvertreters und Waifenrathes für den Burg-Bezirk; 8) Mittheilung der Protokolle über die außerordentliche Revision der drei städtischen Kassen vom 10. December.

Ueber die Ursache, daß so viele sensationelle Berichte von Zeitungen als unwahr widerrufen werden müssen, giebt die Nr. 1 der Wochenschrift „The Electrician“ vom 17. November Aufschluß: Manche Zeitungs-Agenturen haben die Gewohnheit, sich die telegraphischen Nachrichten in wahrer Skelettforn zuzenden zu lassen, um die Telegrammgebühren auf das Aeußerste einzuschränken. Anders aber bei Ausarbeitung und Verwerthung des Telegramms. So erhielt das „Londoner Nachrichten- und Vermittlungs-Bureau (Central News)“ eines Morgens aus Canada 2 Telegramme von 16 und 12 Worten. Bei Veröffentlichung in den Zeitungen war das eine Telegramm zu 330, das andere aber sogar zu 710 Worten angewachsen. Bei dem einen sogenannten Original-Telegramm hatte also die Phantasie 314 und bei dem anderen 698 Worte hinzugezaubert. Wo bleibt da das „Original“?!

Nach dem Sitzungsberichte der Zoologischen Section hat Dr. Braun in Dorpat die Entdeckung gemacht, daß sich die Finnen des breiten Grubenkopfbandwurmes in dem Muskelfleisch des Hechtes finden. Durch den Genuß nicht gargekochten Hechtfleisch gelangt die Finne in den Darm des Menschen, wo sich dieselbe zu einem Bandwurm entwickelt, der baumen-breit und über 8 Meter lang werden kann. Solche Finnen sollen beim Durchschneiden des Hechtfleischs in dem wasserhellen Muskelfleisch als weiße, kreidige Stellen leicht zu bemerken sein.

Warmbrunn, 18. December. Die Kunst, das Wetter richtig zu prophezeien, ist von jeher von Allen, die etwas davon verstehen, als eine sehr schwere, ja in gewisser Hinsicht sogar als eine unmögliche bezeichnet worden. Unendlich leichter ist es daher, Jemanden rücksichtslos als einen schlechten Wetterpropheten zu verschreien, anstatt den Bemühungen und redlichen Forschungen desselben, der Wahrheit auch auf diesem noch ziemlich unbekanntem Gebiete nur einigermaßen auf die Spur zu kommen, die gebührende Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Wir selbst gestehen gern ein, auf diesem Gebiete noch große Dilettanten zu sein; dennoch haben diesmal unsere im letzten Drittel des vorigen Monats, November, in dieser Zeitung gegebenen Andeutungen über den Verlauf der Decembertwitterung bis auf wenige Ausnahmen ihre Bestätigung gefunden. Bereits zu Anfang des Herbstes stellten wir für den diesjährigen Winter nämlich die Diagnose, daß derselbe ein mehr nasser als trockener sein werde. Wir erklärten ferner, daß größere Schneefälle erst mit Eintritt des Winter-Solstitiums erfolgen und in nächster Zeit ein größerer Schneefall bis zum 20. resp.

21. December eintreten werde. Auf Grund dieser zum Theil schon in Erscheinung getretenen Vorherbestimmungen haben wir die Vorsicht einzelner Eisinteressenten auch am hiesigen Orte daher als eine von glücklichen Gedanken eingegebene bezeichnen müssen, welche auch schon die bisher entstandenen Eisbildungen der Teiche und Flüsse für den künftigen Bedarf wohlweislich zu Rathe zu ziehen wußten. Nach unserm Dafürhalten dürfte nämlich das unmittelbar nach dem gegenwärtigen Schneefalle sich bildende Eis zunächst keinen bedeutenden Nugwerth vermöge seiner großen Porosität durch die sogenannten Schneewolken gewähren; ferner haben wir in gar nicht langem Zwischenraume wieder ein neues Thauwetter zu gewärtigen. Es würde uns wundernehmen, wenn der nach dem jetzigen Schneefall eintretende Frost bis zum diesjährigen December- und Jahresende anhalten sollte.

In unserer historischen Notiz vom 9. Decbr. muß es heißen: „Erzherzogin“ statt Erzherzogin Anna von Schweidnitz. Der Titel Erzherzog für die Prinzen Oesterreichs ist erst späteren Datums.

Bezüglich der Anfragen und Erhebungen über die Rentabilität der in sichere Aussicht genommenen Secundär-Bahnstrecke Hirschberg — Warmbrunn — Petersdorf — Schreiberhau dürfte ein kräftigeres Eintreten von Staatswegen kaum zu vermeiden sein, zumal gerade diese Bahn als künftige Grenzbahn unserer Gebirgsgegend unzweifelhaft eine Zukunft nicht nur für lebhaften Fremden-, sondern auch Handelsverkehr sichern dürfte, andererseits aber die Tragung der Kosten für die Fertigstellung der Bahn bis zur Landesgrenze, bevor die Grenzverbindungsbahn hergestellt wäre, den industriellen Kräften unserer Gebirgsgegend eine verhältnißmäßig zu große Last aufbürden würde. Steht allerdings erst eine Grenz-Verbindungsbahn fest, dann könnte sich wohl auch unser gesammter Gebirgskreis zu einer angemessenen Beteiligung verstehen, da schon der jährliche Fremdenzug durch die günstigste Verbindung mit Mittel- und Süddeutschland zu erfreulicher Steigerung gelangen und dem Reisenden in kürzester Tour die landschaftlich eigenthümlichen Reize unserer schönen Riesengebirges, zugleich des höchsten Gebirgszuges Mitteldeutschlands, von bisher noch zu wenig gekannter Seite her erschließen würde.

Gebhardsdorf, 18. Dec. Gestern Abend 11 Uhr brannte das einstöckige Wohnhaus mit Stall und Scheuer unter gemeinschaftlichen Strohdach des Gärtners und Webers Ernst Rückert in Ober-Gebhardsdorf Nr. 22 nieder. Derselbe hat nur seine Kuh und die in der Wohnstube befindlich gewesenen Betten zu retten vermocht, alles Uebrige, einschließlich eines Schweines, ist mit verbrannt.

Greiffenberg. Dem beim Bahnbau in der Nähe der Hirschberger Chaussee seit etwa 14 Tagen beschäftigten Arbeiter Heller wurde heute Nachmittag beim Ausschütten einer Kipplarre der eine Fuß in der Nähe des Knöchels fast ganz abgequetscht.

Ramsau, 16. Dec. Am 18. December v. J. stürzte hier die erst kurz vorher erbaute Dampfmalzerei des Herrn Dampfbrauereibesizers A. Haselbach in sich selbst derartig zusammen, daß nur der westliche Theil derselben, in welchem die Maschinen arbeiteten, und die Malzdarre, sowie die Feuerungs-Anlagen sich befanden, stehen blieb. Leider wurden bei diesem Einsturz der Mälzer Weigel und der Arbeiter Strähe unter den Trümmern begraben und als Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Gegen den Erbauer der Malzerei, Herrn Maurermeister Kirchner von hier, war die Untersuchung eröffnet. Das Landgericht Dels erkannte gegen denselben am Dienstage aus § 330 Strafgesetzb. auf 600 Mk. Geldstrafe.

Glogau. Am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist auf dem Wege von dem Bahnhofe Fröbel nach dem Dorfe Fröbel ein grauenhafter Raubmord verübt worden. Der Fährmann Lindner aus Fröbel, ein in Mitte der fünfziger Jahre stehender kräftiger Mann, fuhr am Sonnabend früh 7 Uhr auf einem Brettwagen vom Hause weg, um in Glogau ein Darlehn von 80 bis 90 Mark aufzunehmen. Hier spannte Lindner im Gasthose „zur Hoffnung“ auf der Mälzstraße aus und erkundigte sich bei mehreren Leuten, die im Gasthause anwesend waren, auf welche Weise er wohl am besten und schnellsten zu dem von ihm begehrten Darlehn kommen könne. Daraufhin wurden ihm mehrere Namen genannt. Lindner ist nachweislich auch auf verschiedenen Stellen gewesen, wurde aber

überall abgewiesen, sodaß er um 2¹/₂ Uhr Nachmittags sich noch nicht im Besitze der gewünschten Summe befand. Er unternahm dann noch einen Gang und scheint auf demselben auch bald seinen Zweck erreicht zu haben, denn er kehrte schon nach 3 Uhr nach dem Gasthose zurück, ließ anspannen und fuhr allein hier weg, nachdem er zu dem Haushälter noch geäußert hatte: „Jetzt habe ich das Geld bekommen. Warum geht man nicht gleich an die richtige Quelle?“ Zwischen 5 und 6 Uhr passirte Lindner mit seinem Wagen die kurze Strecke zwischen Bahnhof und Dorf Fröbel, und hier, in der Nähe einer kleinen Kapelle, wurde er später ermordet aufgefunden. Der Mord ist auf dem Wagen geschehen und der Mörder hat sich dabei anscheinend einer Art bedient, mit welcher er den Kopf des Lindner bearbeitete. Die Krücke, auf welche sich Lindner beim Gehen stützen mußte, ist bei dem Morde in drei Stücke zerschlagen worden. Nach dem Morde ist die Leiche des Lindner vom Wagen heruntergeschleift und quer über den Weg gelegt worden, das herrenlose Pferd kam mit dem Wagen gegen 6 Uhr in Fröbel an. Lindner ist aber nicht nur getödtet, sondern auch beraubt worden; der Mörder eignete sich einen guten blauen, glatten Ueberzieher, ein rothes Taschentuch mit schwarzen Punkten und das Portemonnaie des Ermordeten an. (G. St.)

Grosz-Stöckigt, 16. Dec. Einer Benachrichtigung Seitens der Kaiserl. Ober-Postdirection zu Liegnitz vom 8. d. Mts. zufolge, sollen vom 1. Januar 1884 ab hier und im benachbarten Ottendorf Posthilfsstellen errichtet werden.

Ples. Die großen Meliorationen, welche durch das Gesetz vom 23. Febr. 1881 für Oberschlesien in Aussicht genommen worden sind, gehen für den Kreis Plesß der Verwirklichung entgegen. Abgesehen von einer Zahl schon ins Leben getretener kleinerer Drainagegenossenschaften ist soeben eine große Genossenschaft statutarisch constituirt worden, die „Öffentliche Wasser-genossenschaft zur Regulirung des oberen Weichsel-Mühlgrabenthals“ mit dem Sitz in Plesß. Diese Genossenschaft umfaßt mehrere tausend Morgen Wiesengrundstücke, welche der Versumpfung und Verwilderung entrissen werden und zur Cultur gelangen sollen. Zur Leitung der Regulirungsarbeiten ist der Regierungs-Baumeister Nestor in Aussicht genommen, derselbe, welcher auch das Regulirungswerk der im Jahre 1882 constituirten und in Verun domicilirten Wassergenossenschaft der Goline und Mlyczna (ebenfalls viele tausend Morgen verwahrloster Wiesen umfassend) leitet.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 19. Dec. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staats-anwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Dieisch. Als Schöffen fungirten die Herren Hotelbesitzer Heerde und Kaufmann Eck von hier.

Schmiedemeister Friedrich Sch. in Verbisdorf, wegen Körperverletzung angeklagt, erhält 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Haft.

Die Bogtfran Caroline W. aus Alt-Kemnitz wird wegen ruhestörenden Lärms mit 1 Woche Gefängniß und wegen Hausfriedensbruchs mit 4 Tagen Haft bestraft.

Die Tischlerfrau Henritte M. in Herischdorf wird wegen Unterschlagung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Arbeiter A. hier wird wegen Diebstahls mit 14 Tagen und der Schmiedemeister N. hier wird wegen Heherei mit 3 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Wirtschaftsvogt W., im Dienste des Rittergutsbesizers Kornegly in Neu-Kemnitz, wird wegen Diebstahls mit zusammen 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Die Privatangeklagte Marie Sch. in Warmbrunn wird wegen Beleidigung der Privatlägerin Anna Heidrich aus Saalberg zu 25 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Haft verurtheilt.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Da hast Du sehr Recht,“ sagte Jack, der viel lieber sein Bier vor Aller Augen selbst geholt haben würde, als daß er es entbehrt hätte, „irgendwo muß man eine Grenze ziehen.“

„Und aus diesem Paradiese in ein solches Loch zurückzuführen!“ rief Dopsy weinerlich.

„Fasse Dich, meine Alte. Wer weiß, vielleicht ladet Euch Mrs. Tregonell einmal wieder ein, sie ist sehr gutmüthig.“

„Sie ist ein Engel für uns gewesen,“ antwortete Dopsy, „ich weiß aber nicht, was ich aus ihr machen soll. Irgendwo muß ein Geheimniß sein.“

„In jeder Familie giebt es einen wunden Punkt. Daß Dich's nur nicht kümmern,“ sagte der philosophische Capitän.

Das war nach dem Lunch gewesen, als Jack und seine Schwestern sich ganz allein im Billardzimmer befanden hatten. Mr. Tregonell rechnete in seinem Wohnzimmer mit dem Hausmeister und dem Verwalter ab. Mr. Fitz Jesse, der in Benzance übernachten wollte, packte seinen Koffer. Er war klug genug, um die Schwüle in der Luft zu bemerken, und empfand gar keine Reigung, sich seinen Freunden in der Zeit der Noth aufzudrängen, noch weniger aber, sich zu langweilen, indem er an ihrem Unglück Theil nahm.

Er hatte Mrs. Tregonell scharf beobachtet und war zu der Ansicht gelangt, daß ein Benehmen, welches so ganz außer allem Einklange mit ihrem Charakter stand, durch irgend einen mächtigen Beweggrund hervorgerufen sein mußte. Er kannte die Geschichte ihrer ersten Verlobung — wußte um Fitzhys — hatte auch erfahren, wie ihr erster Verlobter ums Leben gekommen war. Einem so scharfen Beobachter des menschlichen Charakters wurde es daher nicht schwer, sich alles Uebrig zusammen zu reimen.

Der kleine Monty war aufgefordert worden, die Reisenden bis Southampton zu begleiten. Die Saint Aubyn's versicherten, zu Hause dringend nöthig zu sein und heute durchaus abreisen zu müssen.

Mr. Faddie nahm ihre Aufforderung, sie auf ihren Landsitz zu begleiten und dort noch einige Tage zu verleben, gern an — auf diese Weise wurde Christabel ihre Gäste los, ohne irgend welche Mühe davon zu haben. Als sie am nächsten Nachmittage zum Lunch hinabkam, zwei Stunden, nachdem Leonard und seine Gesellschaft abgereist waren, fand sie nur noch die St. Aubyn's und Mr. Faddie. Auch sie standen auf dem Sprunge, da der Wagen, der sie nach der Station bringen sollte, für drei Uhr bestellt war.

Christabel's bleiches, ruhiges Antlitz zeigte keine Spur von der Aufregung der letzten vierundzwanzig Stunden. Es lag eine so große Erleichterung für sie in dem Bewußtsein, mit dem Scheinleben abgethan zu haben, welches sie während des letzten Monats geführt hatte, wieder ihrem alten Selbst zurückgegeben, am Rande des dunklen Abgrundes der Sünde zurückgehalten worden zu sein, daß es ihr schien, als sei Frieden und Freude in ihr Herz zurückgekehrt. Selbst Denjenigen, welche ihren wahren Charakter nur wenig kannten, konnte die Veränderung in ihren Zügen nicht entgehen.

„Welch' einen herrlichen Ausdruck hatte Mrs. Tregonell heute!“ flüsterte Mr. Faddie seiner Tischnachbarin, Mrs. St. Aubyn, zu, indem er zart besorgt ihr Glas füllte als Vorspiel zur Füllung seines eigenen. „So sanft, so madonnenartig!“

„Sie wird bedauern, ihren Gatten aus dem Hause getrieben zu haben,“ sagte Mrs. St. Aubyn streng. „Das wird sie ernüchtern haben.“

„Es giebt Tiefen in der menschlichen Seele, die nur der Beichtvater ergründen kann,“ antwortete Mr. Faddie, der sich nicht verleiten lassen wollte, etwas Unhöfliches über seine Wirthin zu sagen. „Wollte Gott, sie ließe sich bewegen, ihren Kummer in ein Ohr zu schütten, das jeder Note in der Scala des Schmerzes angepaßt ist.“

„Ich halte gar nichts von der Ohrenbeichte, ich werde auch nie etwas davon halten,“ sagte Mrs. St. Aubyn energisch.

„Aber Ihre Rubrik, liebe Mrs. St. Aubyn. An Ihrer Rubrik werden Sie doch festhalten?“

„Wenn Sie die kleingedruckten Paragraphen im Gebetbuche meinen, so will ich Ihnen nur sagen, daß ich sie nie lese,“ antwortete die Dame derb. „Ich denke, ich kann auch ohne derartige Hilfsmittel meinen Weg durch das Gebetbuch finden.“

Mr. Faddie seufzte tief über diese böotische Unwissenheit, und fuhr mit seinem Frühstück fort. Es konnte lange währen, ehe er an einer so herrlichen Mahlzeit wieder theilnahm. Eine Dame, deren kirchliche Ansichten so barbarisch waren, süßete wahrscheinlich auch einen höchst primitiven Tisch. Wer wußte, was ihm in dieser Beziehung in dem Hause der St. Aubyn's bevorstand?

Eine Stunde später drückte er Christabel's Hand zart zum Abschiede. „Tausend Dank für Ihre Gastfreundschaft,“ murmelte er sanft. „Dieser Aufenthalt ist von unschätzbarem Werthe für mich gewesen. Es war mir ein unendliches Glück, den gesegneten Märtyrern, den heiligen Sergius und Bacchus näher gebracht zu sein, meine Bekanntschaft mit der theuren St. Werthyrian erneuern zu dürfen, an deren Leben ich mich nur noch dunkel erinnerte; an den ländlichen Altären der heiligen Uletta und St. Piran's zu knien. Es ist eine Zeit geistigen Wachstums für mich gewesen, deren Andenken mir stets theuer sein wird.“

Hierauf, nachdem er erst zwei Finger emporgehoben

und dem Hause seinen Segen ertheilt hatte, nahm Mr. Faddie seinen Platz neben Clara St. Aubyn auf dem Rücksitze des Landbauers ein, der die letzten Gäste nach der Station bringen sollte.

Wie Schatten in einem Nebelbilde schwanden Christabel's Gäste dahin, und sie und Jessie Bridgeman blieben allein in der großartigen, alten Halle, welche in letzter Zeit der Schauplatz so seltsamer Dinge gewesen war. Ihr Erstes war, als der Wagen fortgefahren war, eines der Fenster weit zu öffnen.

„Offne auch die anderen Fenster, Jessie,“ sagte sie ungestüm, „alle.“

„Weißt Du, daß der Wind aus Osten steht?“

„Ich weiß, daß er rein und angenehm ist, der Odem des Himmels, daß er die verpestete Luft der letzten vier Wochen hinwegsegelt. O! Jessie, Gott sei Dank, nun sind wir Beide allein und die Comödie hat ein Ende.“

„Hast Du Deinen Gatten vor seiner Abreise noch einmal gesehen?“

„Nein, wozu sollten wir uns wiedersehen? Was könnten wir einander zu sagen haben?“

„Er hat also seine Heimath ohne ein Wort von Dir verlassen,“ sagte Jessie, einigermaßen verwundert.

„Seine Heimath,“ wiederholte Christabel; „die Heimath, in der seine arme Mutter gehofft hatte, daß ich sein Leben zu einem guten und glücklichen Gestalten könnte. Wenn sie wüßte — aber nein — Gottlob, die Todten ruhen in Frieden. Nein, Jessie, er ist nicht ohne ein Wort von mir gegangen. Ich habe ihm einige Worte des Abschieds geschrieben. Ich habe ihm gesagt, daß ich zu Gott gebetet habe, daß Er mir die Kraft gebe, ihm zu vergeben, und daß Mitleid und Vergebung mir gewährt worden seien. Ich habe ihn gebeten, sein Leben zu einer Sühne zu gestalten. Ich, die ich selbst so schwer gesündigt, hatte nicht das Recht, einen erhabenen Ton anzunehmen. Ich habe zu ihm gesprochen, wie eine Sünderin zu dem Sünder sprechen mag.“

„Möge er bereuen, möge er sühnen,“ sagte Miß Bridgeman düster. „Sein Leben liegt nun in seiner Hand. Wir aber wollen Gott danken, daß wir ihn los sind und unser Leben in Frieden beschließen können.“

Der Strom des Lebens fließt in Mount Royal sehr still dahin, nun diese aufregenden Scenen den Schatten der Vergangenheit gehören. Christabel widmet sich ganz der Erziehung ihres Knaben, sie lebt nur für ihn und mit ihm und wundert sich, daß ihr Leben so voller Frieden und Sonnenschein ist. Die Erinnerung an eine traurige Vergangenheit kann nie aufhören, ein Theil ihres Lebens zu sein. Alle jene Gegenden, die sie von der ganzen Welt am meisten liebt, die wohlbekannten Orte, in denen ihr Leben friedlich dahinfließt, sind von einem Schatten erfüllt, die Berge und Thäler und das erhabene Meer sind ihr aber nur um so theurer um jener Gegend willen, die sie immerdar, inmitten der einfachen Freuden, welche sie genießt, an jenes unbekante Leben erinnert, wo der Schleier gelüftet werden wird, wo die Verlorenen uns wiedergegeben werden sollen.

Der Major Bree ist ihr ein treuer Freund und Rathgeber, er vergöttert den Knaben und verhindert, daß er unter dem Drucke weiblicher Nachsicht und Besürchtungen verweichlicht werde. Jessie hat diesen treuen Anbeter zum zweiten Male abgewiesen, Christabel denkt aber, daß er noch einmal sein Heil versuchen wird, und endlich, meint sie, müssen seine Güte und Treue doch den Sieg davontragen.

An Angus Hamleigh's Grabe kniend, hört der kleine Leo aus seiner Mutter Munde, wie der Verstorbene ihn geliebt und ihm sein Vermögen hinterlassen hat. Die Mutter bemüht sich, ihm in einfachen, klaren Worten begreiflich zu machen, daß dieser ihm auf solche Weise anvertraute Reichthum ein heiliges Pfand sein müsse, das nie zu anderen als guten Zwecken verwendet, nie in selbstsüchtiger Weise verschwendet werden dürfe.

„Du wirst streben, Gutes zu thun, wenn Du groß bist, nicht wahr, Leo?“ fragt sie, auf das schöne, kindlich frische Antlitz hinablächelnd, das ihr wie Sonnenschein in kindlichem Frohsinn entgegenstrahlt.

„Ja,“ antwortet er siegesgewiß. „Ich Dinkel Jackes viel Tabak geben will.“

Das ist in dem gegenwärtigen Stadium seiner Entwicklung sein höchster Begriff von Wohlthätigkeit.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Abln wird berichtet: Ein hiesiger, sehr angesehener Schneidermeister, der in der glücklichen Lage

war, seine Kunden vermittelst Equipage bedienen zu können, ist verhaftet worden wegen — Kindesraubes. Seine Tochter war gefehlich von ihrem Manne geschieden und das Gericht hatte letzterem das einzige Kind zugesagt. Der Schwiegervater war nun unablässig bemüht, seiner Tochter das Kind zuzuführen, was ihm denn auch mehrere Male mit Erfolg gelang; freilich dauerte das Vergnügen stets nur kurze Zeit, denn der Vater reclamirte seinen rechtmäßigen Sprößling stets in der energischsten Weise. Endlich erlaubte sich der Schwiegervater unter allerlei unerlaubten Mitteln, das Kind nochmals heimlich zu entfernen und dasselbe nach Paris zu transportiren, wo die geschiedene Mutter seiner harrete. Die Sache wurde indeß ruckbar und der Schwieger resp. Großpapa verhaftet, während ein Polizei-Commissar behufs Empfangnahme von Mutter und Kind nach Paris beordert wurde.

— Aus Rempen berichtet die „Erf. Ztg.“: Als Donnerstag Nachmittag ein von Venlo kommender Güterzug hier einlief, wurde das Fahrpersonal recht unangenehm überrascht. Es hatte sich unsere Polizei eingefunden, um eine Revision der betreffenden Beamten auf Contrebande vorzunehmen. Es wurde ein ziemlich weitverzweigtes Schmuggler-Complot entdeckt. Bei dem Gastwirth L. fand eine Haussuchung statt, bei welcher über 300 Pfd. Rassebohnen vorgefunden wurden.

— [Erschossen] Der „M. B.“ wird aus Dessau, 10. December, geschrieben: Der Waldwärter Stieber war gestern Morgen mit seinem Bruder beschäftigt, ein Deathgehege dicht bei Dranienbaum auszubessern, als Beide ganz in der Nähe einen Schuß fallen hörten. Beim Hinzueilten treffen sie zwei junge, ziemlich anständig gekleidete Burschen mit Revolvern in den Händen. Als sie Niene machten, näher heranzugehen, erhebt der eine der Burschen seine Waffe und feuert auf ganz kurze Distanz schnell hintereinander drei Schüsse ab. Der letzte Schuß traf den Arbeiter Stieber mitten in's Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Mörder floh und nur sein Genosse wurde ergriffen. Der Letztere verweigert bis jetzt jede Auskunft über seine Person, wie über die seines Spießgesellen. In den Kleidern an seinem Leibe versteckt, wurden bei der Durchsuchung noch zwei Dolche vorgefunden. Man vermuthet in den Beiden zwei jugendliche Abendteurer, die dem elterlichen Hause entlaufen sind.

— [Die Weisheit eines Brahmanen.] Professor Th. Auprecht in Bonn ist zur Zeit mit der Lesung einer alten, aus dem 9. Jahrhundert stammenden Urschrift eines bisher noch nicht gedruckten Sanskrit-Codex beschäftigt. Aus der Verdeutschung, die er gleichzeitig besorgt, wird der „Abn. Ztg.“ folgendes wörtlich treue Brühchen der Weisheit eines Brahmanen mitgetheilt:

Ich bin so schwach von Sig' und Fieber;
Welch' Mittel kennst du, Doctor, sprich!
„Trink' einen Dumpen Wein, mein Lieber,
„Und bring' ein Krüglein auch für mich!“

Unerreicht!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank auszusprechen über den Erfolg des Gebrauchs von Schweizerpillen. Ich hatte nämlich seit längerer Zeit ein Magenübel, das ich fast keine Speisen und Getränke bei mir behalten konnte, und keine Verdauung stattfand, dadurch also ganz entkräftet wurde; aber nach Verbranch von zwei Dosen Ihrer Schweizerpillen wurde mein Magen so hergestellt, dass ich wieder alle Speisen genießen konnte und der Magen gute Verdauung schaffte, so dass ich in kurzer Zeit wieder völlig gesund wurde und mein Geschäft mit voller Kraft wieder fortführen konnte. Ebenfalls habe ich die Pillen bei meinem 5jährigen Söhnchen angewandt, welcher an Fieber und Appetitlosigkeit litt; und bei welchem sofort die ersten Pillen Wirkung brachten und einige grosse Würmer bei demselben entfernten. Ich kann desshalb einem Jeden, der Magenverschleimung, also keine Verdauung hat, Ihre Schweizerpillen auf das Wärmste empfehlen, und zeichne mit aller Hochachtung Fr. Hahne, Mülhausen a. Unna. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

* Das Nützliche und Angenehme verbindet sich im vollen Sinne des Wortes in der Nähmaschine, jener fleißigen Gehilfin unserer Hausfrauen und so vieler Gewerbetreibenden. Wer daher bei der Wahl eines passenden Weihnachtsgeschenktes noch in Zweifel sein sollte, den machen wir gern auf die sich eines Weltrafes erfreuenden, dauerhaftesten und leicht zu handhabenden Original Singer Nähmaschinen, die wegen ihrer Unübertrefflichkeit neuerdings wieder in Amsterdam den höchsten Ehrenpreis davon trugen, aufmerksam. Die Haupt-Niederlage besteht hier Herr G. Reibinger, Langstr. 12, und diesem Geschäfte einen Besuch abzustatten, ist ebenso interessant als belehrend. Maschinen für den Hand- und Fußbetrieb in den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen und versehen mit den summe reichsten Apparaten zur Herstellung aller Arten von Säumen, zum Einfassen, Kräuseln, zur Anfertigung von sidereiartigen Luxusarbeiten sind dort ausgestellt und laden zum Kaufen ein. Dabei ist die Anschaffung dieser vorzüglichsten Maschinen noch besonders dadurch erleichtert, daß dieselben auch gegen geringe wöchentliche Abzahlungen abgegeben werden und es somit Jedem ermöglicht ist, sich dieses nützliche Instrument zu erwerben.